

CBD-Öl

CBD-Öl (Cannabidiol), stammt wie sein berauschender Gegenspieler THC (Tetrahydrocannabinol) aus der Hanfblüte. Zusammen stellen sie die Cannabinoide, Hauptwirkstoffe der Hanfpflanze dar. Wobei das CBD-Öl vom legal angepflanzten Nutzhanf (*Cannabis sativa* bzw. *Cannabis indica*) gewonnen wird, daher THC-frei ist und legal verkauft werden darf. Die berauschende Wirkung geht allein vom THC aus. CBD-Öl sollte man auch nicht mit Hanföl verwechseln. CBD-Öl wird mit Hanföl verdünnt, doch das Hanföl selbst enthält kaum wertvolle Cannabinoide.

Rezeptoren im Körper vorhanden

Cannabinoide sind deshalb so interessant, weil der Körper dafür zwei wichtige Rezeptoren hat, die Teil des sogenannten Endocannabinoid-Systems sind, das zur Regulierung von Körperabläufen dient. Somit kann das Endocannabinoid-System nicht nur über körpereigene Stoffe, sondern auch über Cannabinoide beeinflusst werden. Sie unterstützen die Homöostase. Endocannabinoide greifen beispielsweise in die Systeme ein, die Blutdruck, Körpertemperatur und den Spannungszustand der Muskeln regulieren. Die Wahrnehmung von Angst und Schmerz sowie Erregungszustände werden von diesem Teil des menschlichen Nervensystems geleitet, ebenso Immunsystem, speziell sein Umgang mit Entzündung, Stimmungslage (Belohnung), Gedächtnis, Lernvermögen, die Regulation von Appetit, Schlaf und Herzfrequenz, Knochenwachstum, Haut und Darmaktivität. Daraus ergeben sich spannende Wirkpotentiale, die derzeit viele Menschen für sich entdecken.

Immunmodulator, Schmerz- /Entzündungshemmer

CBD-Öl gleicht das Immunsystem aus, lindert Entzündungen und Schmerzen – ohne wie bei THC zu Gewöhnungseffekten zu führen -- und wird daher oft erfolgreich eingesetzt bei allen Erkrankungen mit und ohne Schmerzen, bei denen Entzündungen eine Rolle spielen wie Autoimmunerkrankungen etwa Diabetes Typ 1, Rheuma, Fibromyalgie, MS, Migräne, chronische Nervenschmerzen, Menstruationsschmerzen und chronisch entzündliche Darmerkrankungen wie Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa. CBD kann sich bei Allergien und Asthma ebenfalls günstig auswirken. In der Schmerzbekämpfung ist CBD zwar weniger stark wirksam als Schmerzmittel, hat jedoch keine Nebenwirkungen und kann immer angewendet werden. Nach Nierentransplantation lindert CBD etwa die Schmerzen auf schonende Weise. Außerdem ist CBD gut kombinierbar, etwa mit Opioiden in der Tumorschmerztherapie. Es hilft außerdem bei Knochenschmerzen im Zuge einer Krebserkrankung, bei Glieder- und Rückenschmerzen.

Krebs und Chemotherapie

In der Krebsbegleitung ist CBD-Öl vielversprechend aber nicht ausreichend erforscht, was nicht heißt, dass es nicht kleinere Studien und viele Erfahrungsberichte dazu gibt. Obwohl es im Einzelfall auch anders sein kann und die Absprache mit dem Arzt bei Chemotherapie notwendig ist, gibt es selten Einwände gegen einen gleichzeitigen Einsatz. Es hat tumorhemmende

Eigenschaften, was in Studien bei Gehirntumor (Neuroblastom, Glioblastom) und Brustkrebs gezeigt wurde und bei Hauttumoren ebenfalls vermutet wird. In der Zellkultur hemmt CBD-Öl Leukämie-, Gebärmutterhals- und Prostatakrebszellen. Erfolgsberichte gibt es aber zu vielen Krebsarten, teilweise sogar sehr gut dokumentiert und besonders erstaunlich, wenn es das einzige verabreichte Mittel war. Außerdem lindert CBD-Öl krebserkrankte Beschwerden wie Schmerzen und Stress, während gegen die Übelkeit als Nebenwirkung der Chemotherapie das berauschende und im CBD-Öl nicht enthaltene THC noch besser wirkt. Dafür schützt CBD vor den gefürchteten Nervenschäden durch Chemotherapie, die zu bleibenden Schäden wie Polyneuropathie führen können und CBD aktiviert ein Enzym, das potentiell erbgutschädigende Stoffe schneller ausschleidet. Vorsicht ist jedoch bei Abmagerung durch Krebs geboten, da die appetithemmende Wirkung des CBD kontraproduktiv sein kann. THC könnte hilfreicher sein, da es den Appetit steigert. Bei Strahlentherapie kann CBD-Öl ebenfalls angezeigt sein. Wie eine Studie (2020) bei Glioblastom, dem häufigsten Kopftumor im Erwachsenenalter, zeigt, kann CBD Krebszellen so schwächen, dass die Strahlentherapie besser angreifen kann. Außerdem hilft es gleich bei Strahlenschäden, etwa einer entzündeten, schmerzenden Mundschleimhaut.

Krämpfe und Epilepsie

CBD wirkt antikonvulsiv, also gegen Krampfanfälle. Dadurch kann es bei Epilepsie erfolgreich sein. Allerdings nicht bei jedem Betroffenen. Mitunter wird die ganze Breite der Cannabinoide, auch das THC, benötigt. Parkinson-Patienten sprechen meist ebenfalls gut auf das krampflösende CBD an.

Ängste. Spannungszustände. Depressionen. Sucht

CBD wirkt anxiolytisch, es löst Ängste, beruhigt und entspannt, hilft bei ADHS und lässt belastende Erinnerungen verblassen, reduziert somit auch posttraumatische Belastungsstörungen. Außerdem entspannt CBD. Es baut Spannungen wie Phobien oder Lampenfieber ab, löst unter anderem auch die Angst vor einem Publikum zu sprechen, und hilft etwa bei Schlaflosigkeit durch belastende Erinnerungen und angstausslösende Gedanken. Bei manchen ist es aber auch ein Muntermacher und hilft bei Tagesmüdigkeit über die Runden. Außerdem greift es in den Hirnstoffwechsel ein, wirkt nervenschützend und regeneriert Nervenzellen, verbessert das Gedächtnis, egal ob es durch Traumen, Nervenschäden oder Alterungsprozesse geschwächt ist, erhöht Serotonin und hebt damit die Stimmung. Ohne aber euphorisch und high zu machen, wie das bei THC der Fall ist, und ohne Abhängigkeit zu verursachen, wie das bei vielen Antidepressiva vorkommt. CBD kann bei Schizophrenie hilfreich sein sowie bei Psychosen helfen, vor allem, wenn sie durch Nikotin, Opiate oder Cannabis-Konsum (THC) ausgelöst wurden. Überhaupt scheint CBD dämpfend auf Sucht zu wirken, was nicht verwunderlich ist, werden doch beide Stoffe – das berauschende und nicht immer ungefährliche THC und das CBD – von der Natur in einer Pflanze kombiniert. Moderne Cannabis-Züchtungen für den Einsatz als Rauschmittel zeigen leider ein eklatantes Ungleichgewicht zwischen THC, das hochgezüchtet wurde, und CBD, das oft den Ausgleich nicht mehr

schafft. Darum war Cannabis in der „Hippiezeit“ um einiges sanfter und verträglicher als heute.

Herz- und Kreislaufsystem

CBD reduziert stressbedingte Herzprobleme, Herzrhythmusstörungen durch Minderdurchblutung (Ischämie) und Bluthochdruck, der auch stressbedingt sein kann.

Hoffnung bei Hautkrankheiten

Rezeptoren für Cannabinoide sitzen auch in der Oberhaut, weshalb man es gut über die Haut aufnehmen kann. Akne, Neurodermitis, Psoriasis, Seborrhö sowie Tumore der Haut und verschiedene Formen von Juckreiz könnten auf eine Fehlfunktion des Endocannabinoid-Systems zurückzuführen sein, das für den Lebenszyklus der Hautzelle, Talg- und Hormonproduktion und regulatorische Proteine (Zytokine) zuständig ist. CBD-Öl wirkt auf der Haut entzündungshemmend, stillt Juckreiz und reguliert die Bildung von Hautfetten. Geforscht wird auch in Bezug auf die Frage, ob das antioxidative CBD-Öl auch Alterungsprozesse beeinflussen kann, mit vielversprechenden ersten Ergebnissen.

Reguliert die Körpertemperatur

CBD wirkt sehr gut bei übermäßigem Schwitzen und es reguliert über das Endocannabinoid-System die Körpertemperatur.

Fördert die Knochenheilung

CBD fördert die Knochenheilung, wirkt zumindest verzögernd bei Osteoporose und lindert Knochenschmerzen. Auch wenn Langzeitstudien fehlen, gibt es einige Anzeichen dafür, dass der Knochenstoffwechsel von CBD-Öl aufgrund seines Einflusses auf das Endocannabinoid-System profitieren kann.

Die beste Qualität

Bei der Frage nach der besten Qualität gibt es zwei Meinungen. Während die einen einen möglichst hohen Extraktionsgrad bevorzugen, also auf eine möglichst große Dichte an Cannabidiol vertrauen, bevorzugen andere einen eventuell nicht ganz so intensiven Extrakt, dafür aber ein möglichst breites Spektrum (Breit- oder Vollspektrum) an Inhaltsstoffen. Neben dem CBD sind noch über 100 weitere Cannabinoide, Flavonoide, Terpene, Vitamine im Nutzhanf enthalten, die gemeinsam für eine gute Aufnahme und Wirkung im Körper sorgen. Man spricht hier vom Entourage-Effekt. CBD-Öl ist aufgrund der aufwendigen Herstellung kein günstiges Naturprodukt. Für ein Kilogramm zwanzig prozentigen Extrakt benötigt man etwa die riesige Menge von 20 Kilo Hanfblüten.

Dosierung

Die Anwendung des CBD-Öls (ab dem Alter von 2 Jahren) erfolgt allerdings nur tropfenweise und wird nicht einheitlich angegeben. Empfehlungen können nur Richtwerte sein. Man beginnt etwa bei einem 10 prozentigen Extrakt mit einer kleinen Tropfenanzahl in den Mund (dort belassen), eventuell nur ein, zwei Tropfen und steigert sie, bis auf einen Tropfen pro 20 Kilogramm Körpergewicht bei gering notwendiger Dosierung. Bei mittlerer Dosierung nimmt man bei 70 Kilogramm Körpergewicht um die acht Tropfen und bei hoher Dosierung um die 20 Tropfen. Wer weniger oder

mehr wiegt, verringert oder erhöht die Dosis dementsprechend. Allerdings kommen auch viele mit weniger aus.

Der Bedarf richtet sich nach dem Einsatzbereich:

Allgemeine Gesundheit, Prävention: Gering

Übelkeit: Gering bis mittel (außer in der Begleitbehandlung bei Chemotherapie, da braucht man oft eine starke Dosierung)

Menstruationsbeschwerden: Als Basisbehandlung regelmäßig geringe Dosierung, während der Regel hohe Dosierung

Chronische Schmerzen: Mittel bis hoch

Schlafstörungen: Mittel bis hoch

Angstzustände: Mittel bis hoch

Epilepsie: Hoch

Krebserkrankungen: Hoch

Migräne: Je nach Ausprägung gering bis hoch

CBD-Öl unterstützt bei:

- Abnehmen
- ADHS
- Akne
- Ängste
- Asthma
- Bluthochdruck
- Brustkrebs
- Colitis ulcerosa
- Depressionen
- Diabetes Typ 1
- Entzündungen
- Epilepsie
- Erinnerungen, belastende
- Fibromyalgie
- Gedächtnis
- Gehirntumor (Neuroblastom, Glioblastom)
- Gereiztheit
- Gliederschmerzen
- Hauttumore
- Heißhunger
- Herzrhythmus
- Juckreiz
- Körpertemperatur-Ausgleich
- Knochenheilung
- Knochenschmerzen
- Krämpfe
- Krampfanfälle
- Krebsbegleitung
- Lampenfieber
- Menstruationsschmerzen
- Migräne
- Morbus Crohn
- MS
- Muskelanspannung
- Nervenschäden (durch Chemotherapie)
- Nervenschmerzen, chronisch
- Neurodermitis
- Osteoporose
- Parkinson
- Phobie
- Posttraumatischen Belastungsstörungen
- Psoriasis
- Psychosen durch Cannabis-Konsum
- Rheuma

- Schizophrenie
- Schlaflosigkeit
- Schmerzen
- Schwitzen, übermäßig
- Seborrhö
- Stimmungsschwankungen
- Strahlenschäden (Bestrahlung)
- Stress
- Sucht (Cannabis, Nikotin, Opiate)
- Übelkeit (Chemotherapie)